



15.01.2012
Harald Kluge
„Einbruch in mein Leben“

„Was haben Jesus Christus und ein Dieb gemeinsam?
Beide kommen eher ungelegen.“

Vergesst nicht!", sagt Christus.

"Ich komme plötzlich und unerwartet wie ein Dieb! Nur wer wach bleibt und bereit ist, wird an diesem Tag glücklich sein. Nur wer seine Kleider griffbereit hat, muss dann nicht nackt umherlaufen und sich schämen.

Offenbarung 16,15

Liebe Gemeinde!

Es kann uns jederzeit erwischen. Jeden von uns. Das merk ich bei jedem einzelnen Trauergespräch mit Angehörigen und Freunden von Verstorbenen. Völlig unerwartet kann sich etwas im Leben ereignen, dass es auf den Kopf stellt. Gerade dann, wenn ich es am wenigsten erwarte und brauchen kann ... wenn ich etwa in den wohlverdienten Urlaub fahre, die verschneiten Landschaften in Tirol genießen will, mich die Freundlichkeit der Leute auf den Straßen und in den Geschäften verblüfft – alle grüßen „Griaß di Gott!“ und „Pfiat di Gott!“ - gerade dann schlagen unbekannte Mächte zu.

Und plötzlich dringt jemand unbefugt in mein Leben ein. So geschehen am Anfang dieses Jahres. Am ersten richtigen Urlaubstag läutete schon frühmorgens das Handy und es sollte die nächsten zwei Tage nicht mehr aufhören zu klingeln. „Harald! Du bist gehackt wor-

den!“ Da hatten Internetbetrüger in meinem Namen Bettelbriefe als Emailnachrichten verschickt. An alle von mir archivierten Emailadressen, etwa 400!, wurden Mails in meinem Namen geschickt. Sie gaukelten vor, ich würde sofort und umgehend finanzielle Hilfe benötigen. Über 50 Anrufe, besorgte Freunde und Bekannte, meldeten sich bei mir am ersten Tag und unsere Telefongespräche hatten meist denselben Ablauf. „Nein, ich war nicht nach Aberdeen, Schottland, Blue Island Hotels gereist, hatte auch nicht meine Tasche verloren samt Reisepass und Kreditkarte. Die Botschaft wäre auch nicht bereit gewesen, mich ohne meinen Pass fliegen zu lassen. Ich musste auch nicht nur noch für mein Ticket und die Hotelrechnungen zahlen.“ Solchen Inhalts war der Text dieses Betrugsmails, das viele noch ungeahnte Folgen haben sollte und vielleicht noch haben wird? Denn einige Freunde und Kontakte, von denen ich schon jahrelang nichts mehr gesehen oder gehört hatte, haben die im Mail angegebene kostenpflichtige Telefonnummer in Schottland angerufen und wollten ernsthaft ein bisschen Geld leihen und überweisen, damit ich, wie die Betrüger vorgaben, „den nächsten Flug bekommen hätte können.“

Dieser Einbruch in meine Privatsphäre hat mir wieder einmal einen leichten Vorgesmack für dieses Gefühl des Ausgeliefertseins geschenkt. Und dieser Einbruch hat viele meiner alten Kontakte wieder neu aufleben lassen. Dabei erfuhr ich auch, dass jemand, von dem ich glaubte, sie sei verstorben, noch lebt.

Rechnen wir mit dem Unerwarteten.

Eure Hüften sollen gegürtet und eure Lichter angezündet sein! Und ihr sollt Menschen gleich sein, die auf ihren Herrn warten, um ihm, wenn er von der Hochzeit aufbricht und kommt und anklopft, sogleich zu öffnen. Selig jene Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürteln, sie zu Tisch bitten und ihnen aufwarten. Auch wenn er in der zweiten oder erst in der dritten Nachtwache kommt und sie so findet, selig sind sie! Das aber versteht ihr: Wenn der Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, ließe er ihn nicht in sein Haus einbrechen. Auch ihr sollt bereit sein, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht erwartet. Petrus aber sagte: Herr, sagst du dieses Gleichnis uns oder auch allen anderen? Lukas 12, 35-41

Liebe Gemeinde!

Wir alle wissen, wie es einem als Opfer eines Raubüberfalls oder eines Diebstahls geht. Ich fühle mich ausgeliefert. Wer schon einmal einen Dieb in der Wohnung oder im Haus gehabt hat, weiß wie seltsam sich danach alles anfühlt. Dabei können wir heute so sicher wohnen und leben, wie nie zuvor – suggeriert die Werbung. Sicherheitssysteme für Eingangstüren und Fenster gehen weg wie warme Semmeln und in kaum eine Investition stecken wir so viel Geld, wie in unsere Versicherungen. Wir wollen uns schützen, in allen Bereichen des Lebens. Doch 100% Schutz bieten kein Hochschutzmechanismus an der Eingangstür und auch nicht die beste Firewall am Computer oder im Netzwerk – wie ich selbst schmerzlich erfahren musste. Jeder Einbruch des Unerwarteten, Unverhofften, Unvermuteten in mein Leben erteilt mir auch eine Lektion. Manche Einbrüche in mein Leben sind läppisch, wie der Einbruch in meinen Mailaccount. Manche davon sind härter, wie der Tod eines Bekannten in meinem Alter an einem plötzlichen Herzinfarkt. Der Prophet Jeremia schreibt etwa vom Eintreffen der für die meisten von uns schlimmsten Heimsuchung: Jeremia 9,20

„Durch unsere Fenster ist der Tod eingestiegen,
in unsere Paläste ist er gekommen,
um das Kind auf der Gasse zu vernichten,
die jungen Männer auf den Plätzen.“

Dagegen scheint es für Jeremia jedoch zwei gute Vorkehrmaßnahmen zu geben, die der Prophet gleich mitliefert: Jeremia 9,19

„So hört, ihr Frauen, das Wort des HERRN,
und euer Ohr nehme das Wort seines Mundes auf!
Und lehrt eure Töchter die Wehklage,
und eine jede lehre die andere das Klagelied:

Und es mag helfen, wenn man den zweiten Rat beherzigt: Jeremia 9, 22f.

„So spricht der HERR:

Wer weise ist, rühme sich nicht seiner Weisheit,
und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke,
wer reich ist, rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern dessen rühme sich, wer sich rühmt:

einsichtig zu sein und mich zu erkennen,

dass ich, der HERR, es bin,

der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden,

denn daran habe ich Gefallen. Spruch des HERRN.“

Schon die alten Samurai und manche Philosophenschulen meinten, es sei klug, jeden Tag so zu leben, als könne es der letzte sein. Und es ist wichtig, der Klage Ausdruck, eine Stimme, ein Bild zu verleihen, damit sich Schmerz und Trauer etwa nicht für immer festsetzen. Und es hilft, zu erkennen, dass wir nichts allein aus uns selbst heraus hervorbringen können. Wir werden geboren. Wir werden gestillt. Wir werden getragen. Wir werden gewickelt. Wir werden gefüttert. Wir werden gebildet. Wir werden medizinisch behandelt. Wir werden beraten und informiert. Und so bleiben wir unser Leben lang auf andere angewiesen - mal mehr, mal weniger. Niemand aber lebt nur für sich allein, außer in der Einsiedelei. Wir haben unser Leben und unsere Beziehungen und so sind auch alle anderen Leben nur geliehen, Geschenke, Leihgaben Gottes. Und wir tun gut daran, mit dem Ausgeliehenen sorgsam und verantwortungsvoll umzugehen. Mit den ausgeliehenen Büchern aus der Städtischen Bücherei gehe ich ja auch bedächtiger um, denn ich weiß, dass ich sie irgendwann zurückgeben muss. Sie lassen sich nicht auf ewig verlängern.

Jesus sagt von sich selbst, er kommt plötzlich und unerwartet wie ein Dieb in der Nacht. Dabei bezieht er sich, meint man, bestimmt auf einen konkreten Einbruch, der geschehen

sein wird. Und aus den heutigen Meldungen würde Jesus vielleicht sein Kommen mit dem eines Wirtschaftsprüfers vergleichen. Nichts ist peinlicher, als wenn geprüfte Unternehmen nicht korrekt abgerechnet und nicht akkurat geführt sind und deren Fehlverhalten auffliegt. Da steht man dann im Wirtschaftsblatt. Trendiger würde Jesus von sich vielleicht als Hacker sprechen, einer der jederzeit überprüfen kann, ob ich mich bei meiner Arbeit im Internet und auf meinem Computer auch sauber und gewissenhaft verhalte. Gott hat einen unendlichen Vorratsdatenspeicher und für Gott ist alles, was wir tun, denken, sprechen, lassen transparent.

The Biggest Brother is watching us!

Nur führt mich das nicht in eine unmenschliche Endlosschleife von Selbstvorwürfen? Weil ich kann nie und nimmer alles akkurat und perfekt und korrekt tun und denken. Ich werde krank, wenn ich unter einem permanenten Kontrollzwang lebe. Und radikal ausgelegt, würde es mich in einen perfektionistischen Überanspruch hineintreiben. So ein Glaube, Gott richte mich wie ein Wirtschaftsprüfer Konten durchsieht, das mag direkt in eine Glaubensdepression führen und geradewegs in ein Burnout im Glauben! Vor Gott und seinen Maßstäben, die wir Gott zuschreiben, müssen wir scheitern und versagen. Das zeigt sich, wenn ich plötzlich aus meiner gut eingerichteten Beschaulichkeit herausgerissen werde. Der Lebensmotor stockt und mitunter kommt ein so schwerer Schlag, dass es zu einem totalen Stillstand meines Lebens führt. Ich erfahre von einem meiner Schüler, der wegen schwerer Depression und Panikattacken wohl in stationäre Behandlung eingeliefert werden muss – mit 12 Jahren! Ich höre von einer Bekannten, die mit 60 die Diagnose Krebs erhalten hat und nach 6 Monaten schweren Leidens mit vielen unerfüllten Wünschen und Plänen gestorben ist. Aber es gibt neben diesen traurigen auch die erfreulichen Einbrüche in mein Leben: Der Gynäkologe zeigt das erste Ultraschallbild unseres Kindes und ich weiß: Damit ändert sich alles im Leben. Ein Freund meldet sich nach über 10 Jahren und es gibt einen guten Kontakt. Solche Einbrüche in mein Leben führen bei mir auch immer zu einem Umbruch. Es geht nicht mehr so weiter wie bisher, sondern eine Neuausrichtung, Neuorientierung wird nötig.

Wer mit dem Tod nicht rechnet, mit dem eigenen und dem anderer, der lebt irgendwie verkehrt. Denn es ist fahrlässig und schlecht, sich immer nur zu sagen: Das mach ich dann, wenn ich in Pension bin. Oder: Bei meiner Frau entschuldige ich mich morgen. Die Zeit steht uns nicht endlos zur Verfügung sondern wir müssten für jede Minute und jeden Tag dankbar sein. Jesus hat so ein intensives Leben, wo Zeit als Faktor kaum eine Rolle spielt, vorgelebt. Weil Gottes Reich angebrochen ist, bereits hie und heute, ist alles andere nicht von Belang. Wirtschaftseinstufungen, Diplomatenreisepässe, Sparmaßnahmen, Bundesheerpolitik ... Pipifaxthemen in Gottes Reich- Für uns von Belang und in Belangsendungen endlos totgespielt. Aber wenn mich der Schicksalsschlag trifft, wird das alles unwichtig. Da wird nur wichtig, wie ich und die andere damit gut umgehen, gut leben können. Wie wir heute mit anderen umgehen, ob wir offen und ehrlich sind und bleiben, ob wir heute für unsere Überzeugungen eintreten und die Welt im kleinen oder großen zu ändern versuchen, macht den Unterschied.

Zu glauben, auch wenn gerade die Hoffnung fehlt, dazu will Jesus Mut machen, wenn er davon spricht: Stellt euch vor, ich komme wie ein Dieb, wie ein Hacker, wie die Feuerwehr, dann, wenn ihr es nicht erwartet: Und deshalb: Gürtet wir unsere Lenden, krepeln wir die Ärmel hoch, packen wir es an. Und folgen wir hier dem Beispiel des Hausherrn der heimkommt und nicht nach seinem Bett und einem Bier schreit, sondern der den wachsamen Knechten selbst zum Diener wird. Wenn ich einmal sterbe, werden mir wohl die Momente vor Augen stehen, in denen ich anderen Menschen ganz nahe gekommen war. Wo ich Nächstenliebe, Mutterliebe, partnerschaftliche Liebe, Kinderliebe, Vaterliebe gespürt habe, die Nähe zu einem Menschen, der mich gebraucht hat oder der sich um mich gekümmert hat, erfahre, erfahre ich das wahre Leben.

Wenn ich einmal tot bin, wird es wurscht sein, ob ich einmal reich war, berühmt, schön, gebildet. In Gottes Augen sind wir wertvoll, und er begegnet uns mit größtem Respekt und Hochachtung, wie Jesus sich den Knechten als Diener anbietet.

„Ruf mich an in deiner Not!“ Und Nöte gibt es viele, ja sie gehen uns nie aus und erdrücken unsere Hoffnungen auf eine bessere Welt für unsere Kinder. Aber entgegen aller

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
15.01.2012, Harald Kluge

7

Zweifel steht hier der Glaube von Gottes Hereinbrechen in unsere Wirklichkeit, in mein Leben. Und dann wird Gott mein Leben wandeln, radikal – aber liebevoll und nicht ohne an meiner Seite zu stehen.